



Die Phantome

TEIL II

Sie gehen den Weg weiter. Ein Radfahrer verlangt wütend klingelnd Durchlaß, obwohl gerade genug Platz für eine Gruppe im Gänsemarsch ist. Am Ende des Weges ist wieder ein kleiner Platz. Das Marterl am Straßenrand verliert schon stark den Verputz. Drinnen ist eine verdreckte Jesusfigur, die über dem Schoß Marias liegt. Auch Marias Haare und Gewand sind schmutzig. Es muß schon Jahre her sein, daß diese jemand geputzt hat.

Sie gehen weiter, über den Hügel, passieren den Fußballplatz, der sauber und leer im Tal liegt. Es geht den Hügel hinunter, zum alten Herrenhaus. Linker Hand liegt der Fischteich, der durch einen breiten Fußweg an den Fußballplatz anschließt. Die alten, hohen Bäume beugen ihre Äste über Weg und Straße. Sie verwandeln das einbrechende Licht in Bernsteintropfen und färben den Teich golden. Seine Gedanken wandern zurück; erreichen einen Abend an dem Unmengen von Frösche und Kröten auf der Straße unterwegs gewesen waren. Durch ihre Massen war ein Weiterkommen mit dem Auto unmöglich gewesen. Es war an einem Sommerabend gewesen, und ein warmer Gewitterschauer hatte die Amphibien auf die Straße gelockt. Sein Vater hatte damals einen Umweg fahren müssen. Jetzt waren die Straßen trocken, und außer einigen Fischern war das Ufer des Teiches leer.

Die kleine Gruppe wendet sich ab, geht linker Hand die Straße entlang und erreicht nach kurzer Zeit eine der Hauptstraßen. Es geht wieder links, den Gehweg entlang. Von weitem kann man schon die Tafel mit dem Logo der Bäckerei sehen. Sie gehen weiter und das Vitrinenfenster wird größer. Der Mann öffnet die Tür und sie betreten den kleinen, aber breiten Verkaufsraum der Bäckerei.

Der Geruch nach frischem Gebäck erschlägt ihn beinahe. Er taumelt ein wenig, während er versucht, im Heute zu bleiben und gegen das Vorgestern kämpft. Hier hat alles angefangen. Sein sowieso stiller Charakter hat sich hier in seine eigene Welt geflüchtet und er hat in Gedanken begonnen, ganze Universen zu kreieren. Hier hat er das erste Mal Prügel und Brutalität kennengelernt. Hier hat er lernen müssen zu überleben, sonst hätte er nicht überlebt.

Die Phantome siegen für kurze Zeit. Er sieht sich wieder als schwächtigen Jungen in der harten Welt. Spürt sie wieder, die körperliche und geistige Züchtigung, die Versuche seinen Verstand, seinen Willen zu unterjochen; ihn zu brechen. Die unsichtbaren Messer dringen wieder in sein Herz; wollen es zerfleischen, herausreißen. Bunte Ringe tanzen vor seinen Augen. Er erkennt den Verkaufsraum wieder. Die Regale, die Brotkörbe, die Vitrinen sind alle noch dieselben wie damals. Ebenso das Angebot, welches sich scheinbar nicht verändert hat.

Eine Frau Mitte Fünfzig betritt den Verkaufsraum. Ihr Anblick reißt ihn wieder ins Jetzt. Es ist die Schwiegertochter seines damaligen Chefs. Sie ist alt geworden, denkt er sich, während er mit gesenktem Kopf eine Bestellung aufgibt. Ganz anders, als die junge hübsche Frau, die er in Erinnerung hat. Ihr Haar hängt traurig und dünn nach hinten in einer Spange. Das Gesicht ist von Falten und Altersflecken gezeichnet. Als er aufblickt und in ihre traurigen Augen sieht, funkt ein Wiedererkennungsgedanke in ihrem Gesicht auf. Bist du nicht ..., beginnt sie zögernd. Ja, sagt er, und verflucht sich innerlich. Warum hat er nicht nein gesagt? Es wäre alles viel schneller gegangen. Sie hätten gezahlt und wären wieder gegangen. Jetzt ist der Kampf eröffnet. Er will sich seinen Ängsten, seinen Phantomen aus der Vergangenheit nicht stellen. Aber sie sind schneller. Ein rascher Ruf nach hinten in die Backstube, und ein paar Augenblicke später sind sie alle vorne versammelt. Sie blicken ihn aus ihren kalten, toten Augen an. Haßerfüllte Luft strömt ihnen nach und macht sich im Verkaufsraum breit.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).